

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 8

Artikel: Ein neues Buch
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überhaupt gibt sich der Engländer, und wenn er auch ein ausgezeichneter Schüler war, über sein Wissen beim Verlassen der Schule keinen Täuschungen hin. Er glaubt nicht, daß ein Diplom allumfassende Wissenschaft gibt, noch, daß mit den Schuljahren die Unterrichtszeit endige. Er ist im Gegenteil überzeugt, daß man, um zu lernen, durch das Leben gehen müsse

— r.

* Ein neues Buch.

„Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung“ betitelt sich ein Buch von P. Konrad, Seminardirektor in Chur. Wir haben das Buch mit großem Interesse gelesen, denn es kann uns nicht gleichgültig sein, nach welchen Grundfäden unsere künftigen Volksschullehrer gebildet werden. Das Buch hat seine Vorzüge besonders an klarer, leichtfaßlicher Darstellung. Alle Gegenstände werden nach der einen strengen Methode behandelt: Beispiele, Verallgemeinerung, Anwendung auf den Unterricht. Der Verfasser geht vom Grundsatz aus, daß jede Erkenntnis in sinnlicher Erfahrung ihren Ursprung habe. Damit sind wir ja einverstanden. So lautete schon der alten Scholastiker Grundsatz: Nichts im Verstande, was nicht früher in den Sinnen. Freilich können wir dem Verfasser nicht mehr beistimmen, wenn er der Seele die Fähigkeiten abzuspochen scheint. Wie soll man denn den dargebotenen Gegenstand verstehen, wenn man keinen Verstand hat? Wie soll man sehen, wenn man kein Auge hat? Und wie kommt es denn, daß die Tiere nicht zum Verstand kommen, obwohl ihnen sinnliche Erfahrung nicht ermangelt? Und wenn der Verfasser Anlagen und Talente nicht angeboren sein lassen will, sie nur als Frucht einer günstigen Umgebung betrachtet, so werden ihm kaum viele Eltern und Erzieher beistimmen. Der Unterschied zwischen den Kindern gleicher Eltern, die in gleicher Umgebung und in gleichen Verhältnissen aufwachsen, springt in die Augen. Es scheint uns, der Verfasser stehe hier noch auf nunmehr denn doch veraltetem materialistischen Standpunkt, des gleichen Eindrucks konnten wir auch auf anderen Seiten des Buches uns nicht erwehren.

Ueber die Fähigkeiten der Seele zu spotten, war freilich Mode. Immerhin müssen auch die Spötter noch von Verstand, Wille, Gedächtnis u. s. w. reden. Daß dies nur verschiedene Betätigungsweisen der einen, einfachen Seele sind, wußten die bösen Scholastiker dann doch auch schon. Die Phantasie erscheint in dem Buche als ein mit verschiedenen Bildern geschmücktes Rad, das ohne Betreger abläuft. Wir glauben, der nötige Bewegter sei der Wille und der suchende Verstand. Von seinem Standpunkt aus mußte aber der Verfasser möglichst viel Mechanismus in die Seele hineinbringen. In der Beurteilung von Sitte und Religion spricht Meister Herbart aus dem Buche. Beide sind Gefühle. Ob auch das Geheimnis der hohen Dreieinigkeit aus einem Gefühle entspringt? Wir denken, die Religion sei Verstandessache. Ueber Herbart's Psychologie sagt Fr. Albert Lange: „Es bleibt ein merkwürdiges Denkmal der philosophischen Gährung in Deutschland, daß ein so feiner Kopf wie Herbart, — — — auf einen so abenteuerlichen Gedanken kommen konnte, wie der ist, das Prinzip für eine Statik und Mechanik der Vorstellungen durch Spekulation zu finden.“ Und weiter, es sei sein System „ohne irgend eine Gewähr der Richtigkeit an der Erfahrung.“ Der Wille stellt sich als Spitze der Lustgefühle dar, als könnte der Mensch nicht auch das Wollen, was von seinen Lustgefühlen begleitet wird, nur weil er es als das Gute erkannte. So viel zur Kennzeichnung des Standpunktes der Lehre für die Erzieher unserer Jugend. Moderne Gottesflucht!

A. B.